

Panorama v. 02.09.2021

Beitrag: „Hass und Hetze: Wie gefährlich ist der Wahlkampf?“

Anmoderation

Anja Reschke:

„So jetzt wenden wir uns mal Deutschland zu und dem Wahlkampf. Laut New York Times: The most boring election ever. Der langweiligste Wahlkampf überhaupt. Was leider irgendwie stimmt. Obwohl das eigentlich merkwürdig ist, denn nach 15 ½ Jahren Angela Merkel, sollte man ja meinen, dass bisschen Pfeffer im Spiel ist. Dass mal richtig leidenschaftlich um Positionen gestritten wird. Aber statt Angriff und Kampf scheint es vor allem darum zu gehen, nicht Falsches zu sagen. Warum? Der Grund ist ernüchternd. Marie Blöcher, Andrea Brack Peña und Lea Struckmeier.“

Straßenwahlkampf. Seit einigen Tagen treffen Politiker und Bürger wieder direkt aufeinander, nicht mehr nur im Internet, wo oft Hass und Hetze regieren. Vor allem seit der Corona-Pandemie. Karl Lauterbach ist als Corona-Warner bekannt. Ohne seine drei Personenschützer kann der Professor, der für die SPD kandidiert, nicht mehr auf die Straße - auch an seinem Stand hier in Leverkusen wird er bewacht. Zusätzlich noch von der Polizei. Für Corona-Leugner ist Lauterbach ein rotes Tuch. Selbst auf offener Straße wird er von einer Radfahlerin bepöbelt: er solle sich schämen.

Bürgerin:

„Ich hoffe, sie können sich noch im Spiegel angucken.“

O-Ton

Karl Lauterbach,

SPD-Bundestagskandidat:

„Also ich bin gestern Abend zum Beispiel bin ich Essen gewesen, da hat mich auch jemand beleidigt so im Vorbeigehen. Solange keine Gefährdung da ist. Also wenn jemand die Pöbelelei macht, macht mir nichts mehr aus. Oder macht mir nicht mehr so viel aus.“

Doch was ist, wenn es darüber hinausgeht? Sogar Morddrohungen hat er schon bekommen. Und auch brenzlige, kritische Situationen hat Lauterbach hin und wieder erlebt.

O-Ton

Karl Lauterbach,

SPD-Bundestagskandidat:

„Es hat mir noch mal klargemacht also dass ich vorsichtig sein muss und auch vorsichtig bin, ist ganz klar. Und habe ja gute Beratung und so weiter und wir müssen hier durch. Ich bin ja nicht der einzige, der bedroht wird, Der einzige Unterschied ist also, dass es für mich halt neu ist. Dass ich es früher nicht so hatte.“

Trotzdem will er weiter mit den Menschen sprechen. Doch er mache sich Sorgen um weniger prominente Politiker*innen.

O-Ton

Karl Lauterbach,
SPD-Bundestagskandidat:

„Meine Sorge ist, dass wir in der Kommunalpolitik demnächst große Probleme haben wirklich gute Leute zu gewinnen, weil ich werde gut bezahlt und werde gut geschützt. Alles gut im Verhältnis jetzt. Aber der klassische Kommunalpolitiker, der hat in der Regel keinen Schutz, also verdient damit nichts. Und geht voll ins Risiko.“

Ohne Personenschutz geht die 24-jährige Karoline Otte in den Wahlkampf. Sie kandidiert zum ersten Mal für den Bundestag. Weiblich, jung, grüne - für viele ist sie das perfekte Feindbild. Karoline Otte bekommt im Netz viel Hass und Drohungen ab. Doch auch auf der Straße, im Wahlkampf, muss sie Übergriffe hinnehmen.

O-Töne

Bürger: „Die Grüne Lügenpartei ist da!“

Karoline Otte: „Die Grüne Lügenpartei?“

Bürger: „Sie kandidieren für den Bundestag?“

Karoline Otte: „Ich kandidiere für den Bundestag.“

Bürger: „Vier Jahre Bundestag, die Rente ist sicher! Herzlichen Glückwunsch.“

Karoline Otte: „Ja, Danke. Aber darum geht es glaube ich nicht. Also ich glaube nicht, dass ich 70 Stunden die Woche arbeiten muss.“

Bürger: „Ach, sie sind doch weg vom Pflaster.. Tschüss erstmal.“

Karoline Otte: „Ich wünsche noch einen schönen Tag.“

Übergriffig, unangenehm – aber harmlos im Vergleich zu Beleidigungen, die sie anonym bekommt. Ihr Rezept: Lächeln und freundlich sein, statt einer harten Auseinandersetzung.

O-Ton

Karoline Otte,
Bundestagskandidatin B90/Die Grünen:

„Also ich denke schon zweimal darüber nach, ob ich mich jetzt gerade zu diesem Thema äußern sollte. Aber ich glaube, wenn man da zu viel drüber nachdenkt, vor allem in dem Moment, in dem man auf der Straße steht, mit Bürgerinnen und Bürgern, dass das ein so sehr hemmen würde, dass es eben dann Wahlkampf gar nicht möglich wäre.“

Gehören Anfeindungen mittlerweile zum politischen Normalbetrieb? Wir haben deutschlandweit bei allen Bundestagskandidaten der sechs großen Parteien nachgefragt. Auf unsere Umfrage gab es großen Rücklauf. Und erschreckende Ergebnisse: Eine große Mehrheit der Kandidaten gibt an, regelmäßig beleidigt, bedroht, angefeindet zu werden. Und fast die Hälfte sagt, es sei seit Corona sogar noch schlimmer geworden: 46 Prozent. Angefeindet werden Politiker *aller* Parteien. Das beeinflusst ihr Verhalten. Auf unsere Frage: wie sehr das ihre politische Arbeit verändert, schreiben sie: „Ich bin weniger offen in sozialen Medien, poste weniger deutlich meine Meinung“, schreibt eine Kandidatin der CDU. „Ich schränke die Möglichkeiten der direkten Kontaktaufnahme ein“, schreibt eine Kandidatin der Linken. „Ich wähle bewusst eine zurückhaltendere Formulierung, was eigentliche Aussagen schwächt - aus Sorge vor einer etwaigen Fehlinterpretation“, FDP. „Klare Positionen vermeide ich“, schreibt jemand aus der CDU.

Tareq Alaows gibt im Februar dieses Jahres seine Bundestagskandidatur für die Grünen bekannt. Erst 2015 kam er als Geflüchteter aus Syrien. Eigentlich eine Erfolgsgeschichte. Doch seit seiner Kandidatur kommt eine Flut von Anfeindungen. Erst im Internet, dann real. In einer U-Bahn erkennt jemand den Politiker.

O-Ton

Tareq Alaows,

Politiker B90/Die Grünen:

„Und die Person hat angefangen, mich anzuschreien. Und für mich war die Situation - Ich war total überrascht. Ähm, wusste nicht, was die Person noch machen würde, würde das nur mit Beleidigungen und Anschreien aufhören oder würde die Person mich direkt mit Hand angreifen? Und dann habe ich realisiert, dass die Gefahrensituation nicht einschätzbar und nicht kalkulierbar ist. Und dann könnte es so sein, dass die Leute, die mir schreiben, dass sie meine Adresse kennen oder wissen, wo ich arbeite und so weiter, dass sie das wirklich wissen. Es gab öffentliche Adressen von meiner Arbeit und so weiter. Ähm, deswegen habe ich zum ersten Mal realisiert, dass dieser Gefahr realistisch ist und nicht nur im Internet. Und stoppt nicht im Internet.“

Die Angst wird zu groß, er zieht seine Kandidatur schweren Herzens zurück. Seine Partei versucht ihm zu helfen, auch die Behörden beraten ihn, aber es reicht nicht.

O-Ton

Tareq Alaows,

Politiker B90/Die Grünen:

„Eine Person, die die ganze Unterstützung wie ich bekomme und trotzdem, ähm, nicht in der Lage war am Ende die Kandidatur durchzuziehen. Ähm, das ist zu viel. Das ist eine große Gefahr für unsere Demokratie.“

Ein demokratisches Parlament soll alle Menschen vertreten. Wenn aber ganze Gruppen von Menschen aus Angst nicht mehr kandidieren – wie Migranten, Frauen, Menschen mit Rückhalt, dann nimmt die Demokratie insgesamt Schaden.

Bericht: Marie Blöcher, Andrea Brack Pena, Lea Struckmeier

Kamera: Esther Finis, Bernd Hoffmann, Omar Holtz, Martin Horning, Andrzej Król, Jan Littelmann,
Alexander Rott, Samir Saad

Schnitt: Marc Peschties, Florian Wohltmann